



Abend-

Zeitung.

152.

Dienstag, am 26. Juni 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Eb. Winkler [Eb. Hell].

### Der schwarze Kopf.

(Beschluß.)

Nach und nach kam Licht in den dunkeln Zusammenhang dieser Auftritte.

Felicie war nach dem Tode ihrer beiden an einem Tage zur Ruhe bestatteten Aeltern in das Haus ihres Oheims und Vormundes, des Marquis von Poménars, königlichen Lieutenants der Provinz, nach Rennes gekommen. Hier erwuchs sie als ein eben so schönes als frommes Kind zur täuschendsten Aehnlichkeit mit ihrer Mutter. Ihr Wille ward so fest, als ihr Kopf hell und ihre Sitte herzigewinnend war; alles dieß aber war das Verdienst ihrer Erzieherin, ihrer guten Mutter Frédeau, die sie wie eine Tochter liebte. In ihrem sechzehnten Jahre sah sie Montménil, welcher, von seinem Vater verstoßen, aus Paris flüchtig, nach Rennes kam, um hier die ersten Proben von seinem Kunsttalente abzulegen. Der junge Künstler fand Zutritt in dem Hause des Marquis, an dem die Kunst einen leidenschaftlichen, aber nicht sehr einsichtsvollen Beschützer hatte. Die beiden erwachenden Seelen fanden an einander verwirklicht, was bis dahin nur in ihren Träumen gelebt hatte. Madame Frédeau aber war die einzige Vertraute ihrer Liebe.

Der Stolz des Vormundes erlaubte nicht, ihm mit einem frühen Geständnisse entgegenzutreten, und Felicie erblickte bald die unübersteiglichsten Hindernisse auf der Bahn ihres Lebensglücks. Montménil wuchs

in der allgemeinen Achtung, der Marquis nannte ihn laut seinen Freund, jedermann hielt ihn für einen erklaarten Liebling des mächtigen Statthalters. Aber ein Geständniß seiner Hoffnungen, eine Erklärung seiner Wünsche würde unfehlbar nicht nur einen entschiedenen Bruch mit dem Marquis, dessen Macht nicht geringer war als sein Stolz, hervorgerufen, sondern wahrscheinlich selbst seine ganze Laufbahn unterbrochen und alle seine künftigen Aussichten vernichtet haben. Die größte Wachsamkeit über sich ward den Liebenden zur peinlichen Pflicht, der sie zwei Jahre hindurch gehorsam blieben. Allein vor einigen Wochen war die Liebe dennoch zur Verrätherin an sich selbst geworden. Der Marquis hatte ihr Geheimniß erspäht — er war außer sich vor Zorn — nicht bloß sein Haus, sondern die Stadt wurde dem armen Montménil unter einem unscheinbaren Vorwande verboten, und er mußte sich noch glücklich preisen, daß der Zorn seines ehemaligen Beschützers nicht noch zu schlimmeren Handlungen der Gewalt, wie sie damals gewöhnlich waren, sich verirrete. In dieser Zeit gelangten Fueslier's Nachrichten zu ihm. Montménil, seiner Liebe gewiß, war schnell entschlossen — er eilte nach der Hauptstadt, um zuerst den Vater wieder zu gewinnen. Im Begriff, Rennes zu verlassen, erklärte ihm Felicie ihren festen Entschluß, nicht von seiner Seite zu weichen. Ihr Gehorsam hatte seine Grenzen erreicht; sie war entschlossen, das Haus ihres Vormundes, das ihr zum Gefängniß geworden war, auch wider seinen